

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

An den Ufern des Rheins vom Bodensee bis zu den Niederlanden

Wolf, German

Leipzig, [ca. 1900]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-253827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253827)



ZWINGENBERG AM NECKAR

deutschen Südens geworden, aber auch eine der reinlichsten und gesündesten. Eine kluge Verwaltung hat von den grünen Kassen und schattenspendenden Bäumen, denen ehedem der Bodan allein gehörte, in dem Bezirk der Mauern und Strassen möglichst viel festgehalten. So erfreut sich das Auge an langen korrekten, schattigen Alleen, grünen Plätzen, wohlgepflegten Gärten.

Wo Nymphen und Dryaden mitten in einer häuserreichen Stadt wohnen, werden auch die Museen gerne wohnen. Karlsruhe ist eine kunstliebende Stadt. Die Freunde der Kunst werden es dem Grossherzog Friedrich nicht vergessen, dass er im Jahre 1825 die Kunstakademie zu Karlsruhe aus Privatmitteln begründet hat. Besonders in der Landschaftsmalerei haben seitdem Karlsruher Künstler Hervorragendes geschaffen. Den Grund zu der Karlsruher Kunsthalle hat hingegen bereits der Markgraf Philipp I. von Baden im Anfang des 16. Jahrhunderts gelegt. Die äusserst reiche Galerie enthält Werke alter Meister, wie die interessante Kreuzigung Christi von Niccolò, zwei Tafeln, den heiligen Georg und die heilige Ursula darstellend, von Holbein d. J., beide von frischem Kolorit und von grosser Feinheit der Zeichnung, ein Brustbild des Markgraf Christoph von Baden von Hans Baldung, dem gemütvollen grossen Strassburger Meister. Daneben aber besitzt sie auch Meisterwerke neuerer Kunst, wie die Feuerbach'schen Gemälde: Dante mit den toten Frauen Ravennas und das Gastmahl des Plato. Ausserdem sind Rembrandt, Schüpfelin, van der Vilde, Teniers d. J., ferner Rottmann, And. Achenbach, Lindenschmitt, Lessing, Overbeck, Schirmer, Vautier, Kaulbach, v. Schwind und viele andere in der Sammlung vertreten.

Begeben wir uns von der Kunsthalle über den Schlossplatz, und haben wir dem Schloss die geführende Aufmerksamkeit bewiesen, so gelangen wir durch die Ritterstrasse zum reichgeschmückten Friedrichsplatz, an dessen südlicher Langseite sich das stattliche Gebäude der verewinigten Grossherzoglichen Sammlungen befindet. Archäologen finden hier eine schätzenswerte Sammlung griechischer Vasen und Terrakotten; Militärs werden sich gerne die türkischen Kriegstrophäen des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden zeigen lassen; Freunde volkstümlicher Sitten werden an der Sammlung holländischer Volkstrachten ihre Freude haben.

Einen besonderen Schmuck Karlsruhes bilden die vielen Denkmäler, so das Kriegerdenkmal in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, das Bronzestandbild des Grossherzogs Karl Friedrich auf dem Schlossplatz, das bescheidenere Hebel-Denkmal im Schlossgarten, die Bronzestatue Joh. Vict. v. Schöffels, der in Karlsruhe sein Leben begann und beschloss, auf dem Platz vor der Kunstschule, und vor allem das Reiterdenkmal Kaiser Wilhelm I. auf dem Platze am Mühlberger Tor, dem Ausgangspunkte der das Strassennetz der Stadt beherrschenden Kaiserstrasse.

Alles in allem eine vornehme, schöne, reiche und gesunde Stadt. Und wenn jener glänzende Markgraf, der sich vermass, eine Residenz aus dem Boden zu stampfen, heute noch einmal die Augen aufschlagen könnte, er würde sich gar sehr verwundern, was aus seiner Waldkolonie geworden ist. Wer da hat, dem wird gegeben. Und darum ist Karlsruhe noch ebenfalls mit einer angenehmen Umgebung beschenkt.

In einer guten halben Stunde gelangt man vom Durlacher Tor aus, eine hübsche Allee entlang, an dem alten reichbegrünten Schlosse Gottesausse vorbei zu dem Städtchen Durlach, der ehemaligen Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach. Hier trinkt der ohrenne Karlsruher Bürger an Sommertagen gern sein Schöpplein Wein, dervollen die Jugend den „Turmberg“ erklimmt.

Wir wollen uns indessen zum Bahnhof begeben und mit dem nächsten Zuge nordwärts unsere Fahrt fortsetzen. Ehe wir es uns in unserem Atteil noch recht bequem gemacht haben, sind wir bereits wieder an unserem nächsten Ziel, dem ehrwürdigen Bruchsal, angelangt. War das gefällige anmutige Karlsruhe eine Stadt von durchaus einheitlichem Charakter, so stossen in Bruchsal die Gegensätze der Zeiten hart aneinander. Die Stadt hat eine ehrwürdige kirchliche Vergangenheit. Hier hatten die Fürstbischöfe von Speyer ihre Residenz aufgeschlagen, und von der Macht, die sie besaßen, und von dem Prunk, den sie entfaltet, zeugt bis auf den heutigen Tag noch das Bruchsaler Schloss. In diesen luxuriösen Räumen im tierlichsten Rokoko haben geistliche Äbbs beim perlenden Wein geplaudert, unter den Bäumen dieses alten Gartens haben fromme Kirchenfürsten ihre andächtigen Gedanken in die Ewigkeit schweifen lassen. Aber in diesen Traum aus der alten Zeit ertönt der schrille Pfiff der Lokomotive hinein. Bruchsal ist eine rechte Verkehrs- und Eisenbahnstadt. Wer vom Nordwesten des Vaterlandes ins Württemberger Land fahren will, fährt über Bruchsal, Breiten, Bietigheim nach Stuttgart. Aber auch die Linie von Karlsruhe nach Heidelberg führt über Bruchsal.

Wir wollen die alte bischöfliche Stadt heute einmal als Eisenbahnstadt ansehen, und nachdem wir das Schloss besichtigt haben, eilen wir zum Bahnhof und lösen eine Fahrkarte nach Heidelberg:

Am Heidelberg, du bist,	Stadt, stiller Genies,
Die Stadt an Rhein und,	An Weibheit schone und Weis,
Am Neckar und am Rhin,	Ein ab's des Strenge Wollen,
Kon' andre kommt Die gleich,	Blutigen Müssen sein,
Und kommt aus jedem Stüb,	Auch mir steht Die grachten
Der Frühling über Land,	Im Herz gleich stier Traum;
So weilt er Die aus Blüten,	Es blüht wie junge Lieben
Ein schimmernd Baumgewand,	Die Namen mit so raus.

Und stehen sich die Dörner
Und wird sich's dann' so bald,
Gib' ich dich Rose die Speere,
Und von im Neubund.

(Schiller)